

**Saint Andrew's Bay, Südgeorgien: Hier
brüten über 160.000 Königspinguin-Paare.
Für Menschen gilt: zehn Meter Abstand ...**



Text und Fotos: **Dietmar Denger**

COOLER CRUISEN

Die neue „Hanseatic Nature“ von Hapag-Lloyd Cruises setzt Maßstäbe bei Komfort und Design. Wir waren auf der spektakulärsten Kreuzfahrtroute überhaupt mit an Bord: von der Spitze Südamerikas zu den Falklands, nach Südgeorgien und zur Antarktischen Halbinsel





Anlandung auf Cuverville Island: Im Wasser inspiziert ein Eeselspinguin die Zodiacs



Die „Hanseatic Nature“ wirft vor Cuverville Island keinen Anker, sondern hält mit Dynamic Positioning die Stellung



Unser Reporter erlebt die Passage durch den Errera-Kanal im Norden der Antarktischen Halbinsel vom gläsernen Balkon aus

See-Elefantenbabys in der früheren Walfangstation Grytviken, Südgeorgien





Eine Pelzrobbe schwimmt bei ruhiger See vor Cuverville Island

**Treibeis ist für die „Hanseatic Nature“
kein Problem – dank der höchsten Eisklasse
für Passagierschiffe**





Mit Zodiacs und E-Zodiacs geht's zur Skontorp Cove mit ihren Gletscherabbrüchen



**Nach der Expedition ist vor dem Feinschmeck!
Die Küche hat Gourmet-Niveau**



**Staff-Mitglied beim
Zodiac-Ausflug in
Neko Harbour**



**Die „Hanseatic“ fährt
mit schwefelarmem
Marine-Gas-Öl. Der
SCR-Katalysator
reduziert den
Stickoxidausstoß
um 95 Prozent**



Südgeorgien in Sicht! Neun Uhr abends auf dem Freideck

Während sich die Dämmerung senkt, wird im Restaurant „Hanseatic“ fein aufgetischt





Oben: Bei der ersten Mauser legen junge Königspinguine die braunen Daunen ab und das Erwachsenengefieder an



See-Elefanten im Teenageralter in Grytviken. Als Bulle kommen sie auf bis zu 6,50 Meter Länge und 3.500 Kilogramm

Antarktis



**Gewaltiger
Gletscherabbruch
in Neko Harbour**

**Balkonkabine: Lädt zur
Naturbeobachtung mit
Champagnerbegleitung**





Königspinguine machen bei der Futtersuche mehrere Tauchgänge bis zu einer Tiefe von über 100 Meter, mitunter bis zu 300 Meter

F

Frühlingsgefühle in Feuerland: Kunterbunte Magellanfinken gehen über einem Meer aus Löwenzahn auf Brautschau. Auf der kleinen Hafensperrade von Ushuaia ziehen die Menschen sich im Sonnenschein sogar die Jacken aus. Wo der beständig kalte Wind die farbenfroh bemalten Holzhäuser in kürzester Zeit sandstrahlt, sind solche milden Tage kostbar. Am Ende des Beagle-Kanals nimmt schließlich bereits der nächste Sturm Anlauf: Ausläufer eines waschechten Orkans über dem Südatlantik. „13 Meter hohe Wellen wären auch für ein modernes Schiff wie die ‚Hanseatic Nature‘ kein Spaß“, erklärt Kapitän Thilo Natke am ersten Abend an Bord und bringt mit der Fernbedienung die aktuelle Wetterprognose als Animation auf den wandgroßen Displays im Vortragsraum zum Laufen.

Auweia! Zwischen den Falklands und Südgeorgien schiebt sich ein dunkelroter Keil Richtung Süden. Dunkelrot bedeutet Schietwetter, das Topmeldung in den Nachrichten ist. Und es bedeutet „flexibel zu sein, was ohnehin das Wichtigste auf Expeditions-Kreuzfahrten ist“, so Käpt’n Natke. Darum dümpeln

wir des Nachts zwischen den baumlosen Ufern des Beagle-Kanals herum und wagen uns erst am nächsten Morgen hinaus auf den Ozean. Im Windschatten des Sturms ist die zweitägige Überfahrt eine entspannte Angelegenheit. Die Zwei-Meter-Wellen fühlen sich mit den ausgefahrenen Stabilisatoren der „Hanseatic Nature“ so ruhig an, als wären wir auf einem Baggersee unterwegs.

SEETAGE: SÜDATLANTIK MIT STIL

Küstenseeschwalben, Riesensturmvögel und hübsche Rußalbatrosse surfen dicht über dem Meer und nutzen die Leewalzen hinter dem Schiff, um sekundenschnell aufzusteigen und dann neugierig zu beobachten, was sich an Bord so tut. Dort gibt es vor allem für die Passagiere jede Menge zu entdecken.

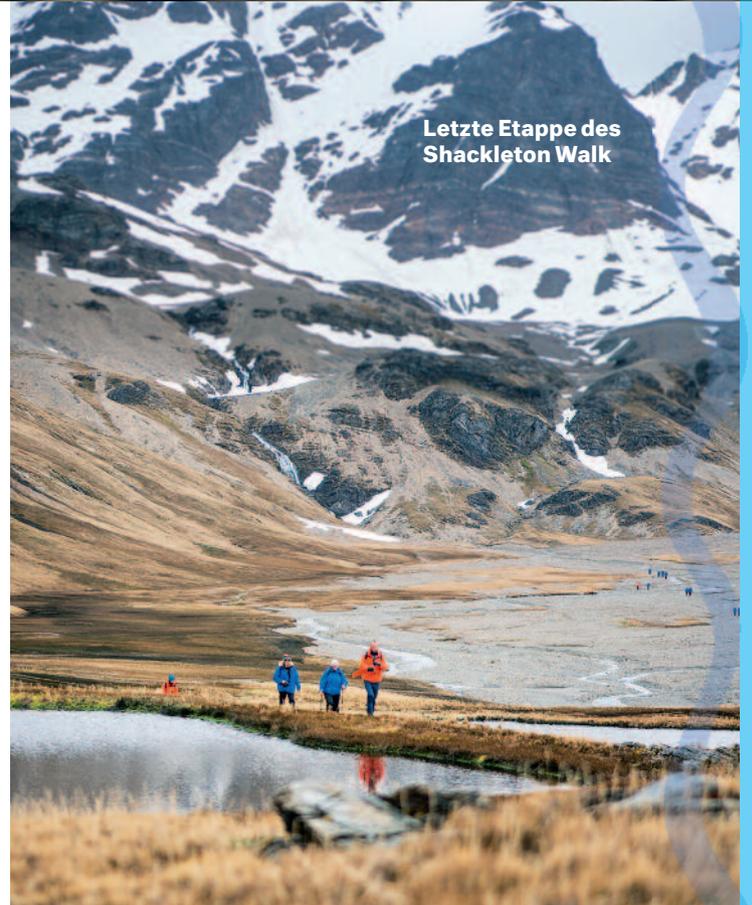
Ein Innendesign etwa, das Cruise-Neulinge anspricht, den Klaustrophobikern die Sorgen vor Schiffsreisen nimmt und für die erfahrenen Kreuzfahrer ein Erweckungserlebnis ist. Jawohl, Schiffe können auch innen schön hell und weiß, aufgeräumt und cool sein! Mit indirektem Licht, sogar in den Treppenaufgängen, die aus künstlichen Felsspalten heraus beleuchtet werden. Und mit jeder Menge Platz, der vor allem an Seetagen wie diesen



**Shackleton Walk: Führt von Fortuna Bay
nach Stromness in Südgeorgien**



**Kein Seychellen-Strand, sondern
Gypsy Cove auf den Falklands**



**Letzte Etappe des
Shackleton Walk**



Zum 180-Grad-Blick in der „Observation Lounge“ gibt es Drinks



Kapitän Thilo Natke steuerte schon fast 100 Mal ein Schiff in und um die Antarktis



Auf Deck 6 kommt man bis in die Bugspitze – eine echte Pole-Position, etwa für die Walbeobachtung



eine Wohltat darstellt. Obwohl mit 139 Metern nur 13 Meter länger als die alte „Hanseatic“ und mit maximal 230 Passagieren nur mit wenig mehr Menschen an Bord, hat man dem neuen Schiff annähernd das doppelte Volumen spendiert. Und Hightech in XL: Neben der Bibliothek, die auf einem Expeditionsschiff keinesfalls fehlen darf, stehen Touchscreens mit viel Multimedia-Inhalten zur Verfügung, sowohl über die Reise als auch zur Region. In der „Ocean Academy“ am Heck ist es sogar eine ganze Touchwand, „Study Wall“ genannt.

Zu bestimmten Sprechzeiten sind dort die an Bord befindlichen Wissenschaftslektoren anzutreffen. Doch sie sitzen nicht nur in gemütlichen Lounge-Sesseln und beantworten Fragen. Durch Leica-Mikroskope erforschen sie die Mikrofauna, gemeinsam mit den Gästen. Wer auf das alles keine Lust hat, bleibt im Bett, schaut sich die Expertenvorträge per Livestream an oder geht mit dem Swarovski-Fernglas, das in jeder Kabine ausliegt, durch die großen Fenster hindurch auf Entdeckungsreise.

FALKLANDS: PRIVATSTRAND FÜR PINGUINE

Land in Sicht! Und wie! An diesem Morgen ist es sonnig und nahezu windstill in Stanley. Dabei ist stürmischer Wind schon fast der USP der Falkland-Inseln. Stürme waren einst sogar der Grund dafür, dass deren Hauptstadt überhaupt entstand. In der Mitte des 19. Jahrhunderts, zur Blüte des kalifornischen Goldrauschs, diente das englische Nest dazu, die ramponierten Schiffe zu reparieren, die es um Kap Hoorn herum geschafft hatten.

1982 marschierte Argentinien ein, 74 Tage später musste das Land kapitulieren. Und die Falklands blieben very, very british. Mit Landrovern und Union Jacks, wohin man blickt, mit roten Telefonzellen und 600.000 Schafen bei gerade einmal 3.400 Einwohnern. Stanley wirkt wie ein englisches Küstendorf, außerhalb wird es aber vergleichsweise exotisch – dank Königspinguinen, Eselspinguinen und den flugunfähigen Falkland-Dampfschiffenten. Letztere balgen sich an diesem Morgen mit Magellanpinguinen um den Platz an der Sonne auf dem schneeweißen Traumstrand von Gypsy Cove.

Die Sandstrände, malerischen Felsen und pampaartigen Tussockgraswiesen, aus denen leuchtend grüne Rippenfarne und Diddle-Dee genannte Krähenbeeren herausragen, sind abseits der hölzernen Stege menschenleere Naturparadiese. Das werden sie bleiben, nicht zuletzt aufgrund des Krieges: Zum Erbe des kurzen, aber heftigen Schlagabtauschs zählen Tausende Minen, die noch überall versteckt liegen.



Die frühere britische Forschungsstation Port Lockroy ist heute ein Museum – und die südlichste Poststation der Welt

Multimedia und Multi-Expertenwissen an Bord hilft nach dem Landgang, das Erlebte zu verarbeiten. In seinem Vortrag über Seevögel verrät Ornithologe Martin Gottschling allerhand Wissenswertes zum Thema Vogelwelt in südlichen Breiten. Bekommen Pinguine kalte Füße? „Nein, Pinguine und andere Seevögel haben in den Beinen sehr eng verlaufende Venen, die wie Wärmetauscher arbeiten und eine effektive Fußheizung darstellen.“ Wie schlafen Seevögel, die teilweise Wochen auf dem Meer verbringen? „Sie können Gehirnhälften abschalten und in der Luft ausruhen. Ein Vogel schläft häufiger und nur fünf bis zehn Minuten am Stück. Pinguine hingegen legen sich hin.“ Die Zuhörer erfahren außerdem, dass Wanderalbatrosse bis zu 80 Jahre alt werden können und Pinguine sich manchmal trennen, wenn es keinen Nachwuchs gibt.

SÜDGEORGIEN: DIE SCHATZINSEL

Die Königspinguine an den Stränden Südgeorgiens dürften im schmerzhaften Fall einer Trennung keine Schwierigkeiten haben, mit neuen Liebschaften über den Verlust hinwegzukommen. Die Insel liegt direkt an der Antarktischen Konvergenz, der nördlichen Grenze der antarktischen Gewässer. Das nährstoffreiche, kalte Wasser sorgt hier für jede Menge Fisch. Und der schmeckt allein den rund 400.000 Königspinguinen, 1,5 Millionen Goldschopfpinguinen und 1,6 Millionen Seebären in Südgeorgien hervorragend.

Die Insel ist ein einzigartiger Naturschatz, ein Vogel- und Robbenparadies und auch die Walbestände erholen sich langsam vom Abschlagen, das bis 1965 auf der maritimen Tagesordnung stand. Wie eine Mauer im weiten Ozean hält das Eiland mit seinen fast 3.000 Meter hohen Bergen die subpolaren Westwindstürme auf, was auf der windabgewandten Seite für bizarre Wolkenformationen und Fallwinde



Die „Observation Lounge“ ist laut unserem Reporter „ein chilliger Panorama-Ausguck“

in Orkanstärke sorgt, wie wir an diesem Morgen in Saint Andrew's Bay erleben. Gerade noch ein laues Lüftchen, pustet der Wind Sekunden später Wolken aus Flaumfedern in den Himmel. Zwischen all den Königspinguinen und den See-Elefanten, die als sechs Meter lange Riesenwürste den Strand blockieren, ist es gar nicht einfach, den vorgeschriebenen Sicherheitsabstand zu den Tieren einzuhalten.

Von einem Moränenhügel aus bietet sich dann der Blick auf ein wahres Meer aus Pinguinen: Die Brutkolonie hier wird auf 160.000 Paare geschätzt, dazwischen haben sich die fast einjährigen Küken als braune Flauschbälle zu Kindergartengruppen versammelt und erleben im juvenilen Kollektiv die erste Mauser. Der Nachwuchs ist kostbar, denn: „Ein Pärchen kann nur zwei Küken in drei Jahren großziehen“, erklärt Biologin Sylvia Stevens vor Ort, „Ende Januar schlüpft das Küken dann nach 54 Bruttagen. Anfang Mai wiegt es bereits elf Kilo, Ende November beginnt die vierwöchige Mauser.“

WO SHACKLETON UMS ÜBERLEBEN KÄMPFTE

Ein dickes Daunenkleid hätte das Team von Ernest Shackleton gut gebrauchen können beim spektakulärsten Fehlschlag in der Geschichte der Polar-Expeditionen. Ziel der Imperial Trans-Antarctic Expedition 1914–1916 war die erste Durchquerung des antarktischen Kontinentes. Doch ihr Schiff, die „Endurance“, fror fest, musste nach neun Monaten aufgegeben werden, das 28-köpfige Team driftete an die Packeisgrenze, erreichte mit Rettungsbooten das karge Inselchen Elephant Island, wo die Abenteuer bis an das (nahe) Lebensende gekauert hätten. Darum machte Shackleton sich mit fünf Männern weiter auf und erreichte nach 16 Tagen durchs Polarmeer in einem mickrigen Holzboot Südgeorgien. In einer letzten Anstrengung überquerten sie die schneebedeckten Berge und Gletscher und erreichten nach einem zweitägigen Fußmarsch die Walfangstation Strom-



ness an der Ostseite der Insel. Von dort organisierte Shackleton die Rettung seiner auf Elephant Island zurückgelassenen Männer. Auf den Spuren der Helden wandern wir am nächsten Morgen!

Fortuna Bay markiert den Startpunkt der letzten Etappe Shackletons bis zur Rettung. An den schwarzen Stränden der hübschen Bucht balgen Seebären-Teenager um Weibchen. Wie gemein: Manche der grunzenden Riesen werden ihr ganzes Leben lang nicht zum Zug kommen, während andere sich mit einem Harem von 15 Weibchen vergnügen.

Mit Blick auf den König-Gletscher steigen wir durch hohes Tussockgras zu einer Hochebene auf und durch Geröllfelder hinauf zum kleinen Pass, von wo Shackleton nach fast zwei Jahren unterwegs die Sirene der Walfangstation in der Bucht von Stromness hörte. Je näher wir den Ruinen kommen, umso lauter wird das Kreischen und Schnauben: Die stählerne Gerippe der Walfabrik und die verfallenen Hütten von Stromness sind längst zum Kontakthof für Robben und Pinguine geworden. Das gilt auch für die Station Grytviken, die wir am Nachmittag besuchen.

ROSTIGE RELIKTE BLUTIGER ZEITEN

In Grytviken wurden von 1904 bis 1964 rund 54.000 Wale verarbeitet, auf allen Stationen Südgeorgiens zusammen rund 175.000. Mehr als ein halbes Jahrhundert später scheint die Natur wieder versöhnt mit dem kleinen Dorf. Mit großen Glubschaugen schauen die Babys der See-Elefanten aus dem Wasser, während der Viereinhalbtonnen-Papa am Strand schläft. Direkt neben den schwarzen Töpfen, mit denen man einst das Robbenfett auskochte, träumt eine junge Seebärin vom Sommer.

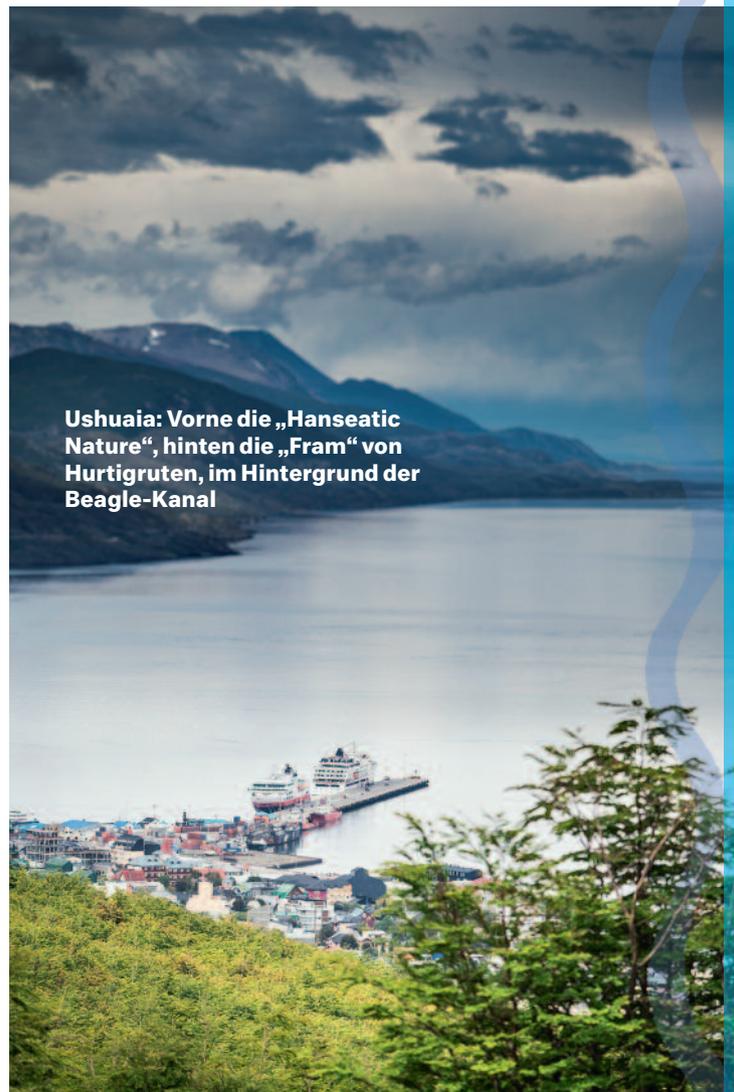
Während die Walfangboote, Maschinen und riesigen Kessel vor sich hin rosten, werden Museum, Kirchlein und Friedhof sorgsam gepflegt. Hier ruht Sir Ernest Shackleton, der in Grytviken 1921 zu Beginn einer weiteren Expedition an Herzversagen starb. Kapitän Thilo Natke versammelt die Gäste zu einer kleinen Zeremonie an seinem Grab, würdigt sein Lebenswerk und den Kampf um seine Männer während der „Endurance“-Tortur.

Mit Shackleton teilt Natke die Leidenschaft fürs Südpolare. Auf der alten „Hanseatic“, wo er 20 Jahre lang Stammkapitän war, hat er immer wieder die ganze Welt bereist, doch am liebsten schlägt er den Kurs ein, den wir für die nächsten zwei Tage nehmen. Fast hundert Mal war er schon in der Antarktis. „Von der fantastischen Landschaft ganz abgesehen, kann man hier die Reise noch aktiv gestalten. Bei Eis, Nebel oder Sturm muss umgeplant werden, was wir



Ein Buckelwal zeigt uns in der Gerlach Strait seine Fluke

**90 Prozent des Volumens eines
Eisbergs liegen unter Wasser**



**Ushuaia: Vorne die „Hanseatic
Nature“, hinten die „Fram“ von
Hurtigruten, im Hintergrund der
Beagle-Kanal**



ja schon am ersten Tag dieser Reise erlebt haben.“ An der Entwicklung der neuen Schiffe war er mit beteiligt, begleitete die letzte Bauphase in Norwegen und freut sich über die Innovationen. „Die Neuen haben eine höhere Eisklasse als die Vorgängerin, fahren anstatt mit Schweröl mit umweltfreundlicherem Marine-Gas-Öl, eine moderne Abgasanlage filtert dabei 95 Prozent der Stickoxide heraus.“ Von der Stammbegleitung der alten „Hanseatic“ sind viele auf den neuen Schiffen mit dabei, auch der kleine Plüschpinguin auf der Brücke. Im Sommer, wenn es in wärmere Gefilde geht, „überwintert“ er in Deutschland, im Kühlschrank von Familie Natke.

KURS ANTARKTIS: AUF INS BLAUE

Der schneidend kalte Wind an Deck kündigt die Antarktis an, ebenso die Eisberge, die als blaue Inseln durchs Südpolarmeer driften. Gruppen von Adeliepinguinen fahren ein Stück mit auf den Giganten, als Erholungspause zwischen der Fischjagd. Bei Brown Bluff betreten wir antarktisches Festland, von hier könnten wir zum Südpol laufen – der allerdings noch fast 3.000 Kilometer entfernt ist. Wir befinden uns auf der Spitze der Antarktischen Halbinsel, die mit ihrem Labyrinth aus Fjorden und Inseln weit in Richtung Südamerika fingert.

Es ist später Südfrühling und die Eselspinguine sind emsig mit lautstarker Balz, tolpatschigem Sex und Nestbau aus Steinen beschäftigt. Und sind dabei nicht zimperlich: Steinchen-Diebstahl aus fremden Nestern ist allerorten zu beobachten. Behutsam wird dagegen mit dem Ei umgegangen, das regelmäßig zwischen den dicken Füßen gedreht wird.

Nächste Station ist Deception Island. In die Caldera des aktiven Vulkans einfahren zu können ist nicht selbstverständlich, oft blockiert Eis oder verhindert Nebel das Vorhaben. Selbst ohne Wetterkapriolen ist das Nadelöhr von Zufahrt nicht ohne. Jetzt bloß keine Delle ins nagelneue Schiff machen!

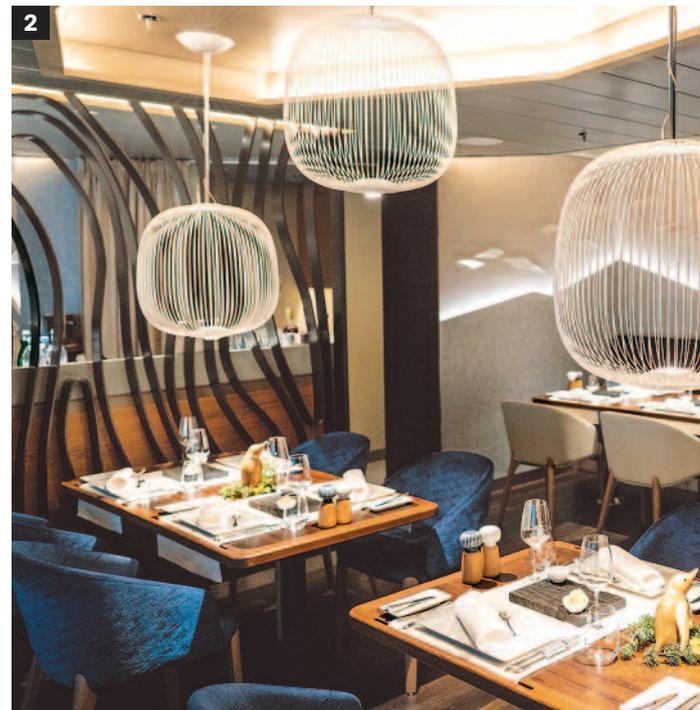
1 | Goldschopfpinguine sind im Schnitt mit 8 km/h unterwegs

2 | Blick in das Spezialitäten-Restaurant „Hamptons“, dessen Ostküsten-Küche von Seafood, BBQ, Salat und Gemüse geprägt ist

Aber Kapitän Natke meistert die enge Passage an den Felswänden von Neptune’s Bellows vorbei locker. Kurz darauf ankern wir vor den stählernen Gerippen der alten Walfangstation Whalers Bay. Der schwarze Strand dampft geothermisch vor sich hin und treibt Wölkchen von Schwefelgeruch durch die gespenstisch wirkende Kulisse. Ein Stück weiter hat es sich ein älterer Seeleopard zwischen Walknochen gemütlich gemacht. Ab und zu schubbert er sich den Bauch im Vulkansand und gähnt ausgiebig. Dem Giganten mit dem riesigen Gebiss und den langen Reißzähnen möchte man beim Schwimmen nicht begegnen! Denn das ist beliebt bei Cruise-Passagieren in Deception Island, schließlich ist das Wasser hier ein paar Grad wärmer (aber deshalb noch lange nicht warm!) als im offenen Ozean.

PINGUIN-RUSHHOUR AUF CUVERVILLE

Zwischen den Eisbergen vor unserer nächsten Station Cuverville Island bläst ein Buckelwal am Morgen eine dicke Fontäne Dampf in die kristallklare Luft. Wie eine glitzernde Säule bleibt sie für Sekunden stehen, doch vom mopsigen Meeressäuger ist weit und breit nichts mehr zu sehen. Dafür ist bei den Eselspinguinen der großen Kolonie gerade Rushhour. Wie pfeilschnelle Torpedos zischen sie unter den Zodiacs hindurch, nachdem sie sich ulkig nach vorn ins Wasser haben fallen lassen. Etwas schwerfällig und mit dicken Bäuchlein voller Fisch kommen die



anderen vom Beutefang zurück. Die Stille wird an diesem Morgen nur von Aufruhr unterbrochen, als eine Raubmöwe ein Pinguin-Ei stibitzt.

Es geht weiter nach Skontorp Cove, wo wir eine Zodiac-Cruise entlang turmhoher Gletscherabbrüche unternehmen. Antarktis-Expertin Sylvia Stevens vermutet, dass hier erst kürzlich ein massives Gletscherkalben stattfand, bis tief in den Gletscher sind die tiefblauen Abbruchflächen zu sehen, die noch nicht wieder verwittert sind. „Besonders sehr altes Eis mit wenigen Luftblasen erscheint uns blau. Wenn Licht in diese Risse eindringt, wird es viele Male zwischen den Eiswänden hin und her reflektiert, was den Eindruck verstärkt“, erfahren wir, während die Zodiacs zurück zur „Hanseatic Nature“ schippern.

NEKO HARBOUR: XXL-GLETSCHERABBRUCH

Die nächste Station ist eine von Kapitän Natkes Lieblingsorten: Neko Harbour. Über Kilometer erstreckt sich dort der 50 Meter hohe Gletscherabbruch. Und über einen Schneehang marschieren wir vorbei an zwei Eselspinguinkolonien hinauf zu einem Aussichtspunkt, von dem aus man die Welt aus Eis überblicken kann. Wow!

Am Morgen unseres letzten Expeditionstags steuern wir Port Lockroy auf Goudier Island an. Die britische Forschungsstation „Base A“ war bis 1962 besetzt. Nachdem sie über 30 Jahre lang ungenutzt geblieben war, hatte man das Haupthaus restauriert und in ein Museum umgewandelt.

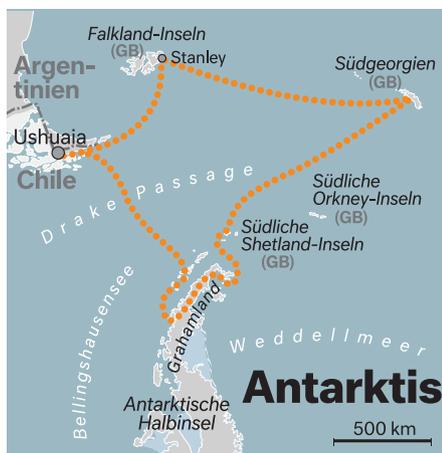
Die Hütte wird seither in den Sommermonaten mit Mitarbeitern des Antarctic Heritage Trust besetzt. Touristen können im südlichsten Postamt



Die 139 Meter lange „Hanseatic Nature“ wirkt aus der „Riesenturmvogel-Perspektive“ klein und fast verloren im endlosen Blau-Weiß vor der Antarktischen Halbinsel

der Welt analoge Grüße nach Hause schicken, die bis zu drei Monate unterwegs sind. Bis zur Tür ist die Station von Eselspinguinen in Beschlag genommen. Drinnen hat man den Originalzustand aus den 1960ern perfekt bewahrt. In der Küche stehen Original-Konserven von damals. Das aufgeschlagene Kochbuch erklärt die Zubereitung von Robbenhirn-Omelette. In der Stube hängen noch die verfilzten Pullover, von der Wand lächelt die mädchenhafte Queen und über den Betten sind die Sexsymbole der Nachkriegszeit gekonnt aufgepinselt.

Man ist fasziniert, erschauert und freut sich, dass nur eine Minute Schlauchbootfahrt entfernt Fünf-Sterne-Plus-Komfort wartet.



INFO

HAPAG-LLOYD CRUISES Die baugleichen, 2019 in Dienst gestellten „Hanseatic Nature“ und „Hanseatic Inspiration“ vereinen mit viel Freiraum, drei Restaurants und cool-dezentem Design Expedi-

onskreuzfahrt mit modernem Lounge-Komfort. 170 Crew-Mitglieder kümmern sich um maximal 230 Passagiere (auf Antarktis-Reisen 200). Cruise-Nostalgiker fühlen sich auf der kleineren „Bremen“ wohl. Hapag-Lloyd Cruises bietet an Bord der drei Schiffe 26 Antarktis-Touren an, von der 12-tägigen Stippvisite auf der Antarktischen Halbinsel bis zur 31-tägigen Halbumbundung des Kontinents mit der „Bremen“. Wer landschaftlichen Höhepunkte und die südpolare Tierwelt erleben will, sollte sich für die in der Reportage beschriebene 6.400-Kilometer-Runde entscheiden, die die Falkland-Inseln und Südgeorgien berührt. Auf den Inseln und in der Antarktis stehen täglich meist zwei Anlandungen auf dem Programm. Preis für die 16-Tage-Seereise inklusive Sonderflüge Buenos Aires-Ushuaia ab 12.850 Euro. Hapag-Lloyd Cruises bietet ab 1.800 Euro An- und Abreisepakete bis/ab Buenos Aires an, die Übernachtungen und eine Stadtrundfahrt einschließen. Mehr Infos auf hl-cruises.de

HURTIGRUTEN Die Norweger sind auf vielen Routen in der Antarktis aktiv. Bei der für Oktober 2020 aufgelegten Reise „Kurs Süd“ mit der neuen „Roald Amundsen“ bildet eine Fjord-Cruise an der Küste Chiles den Auftakt. 18 Tage ab 9.599 Euro. Mehr Infos zu Schiffen und Reisen auf hurtigruten.de

OCEANWIDEEEXPEDITIONS Der niederländische Veranstalter spricht ein internationales, aktiveres Publikum an. Die Schiffe sind kleiner, die Ausflüge länger. Bei den „Basecamp“-Touren hat man die Möglichkeit, eine Nacht in der Antarktis zu campen. Elf Tage ab/bis Ushuaia ab 6.550 Euro. Mehr zu den Reisen auf oceanwide-expeditions.com

GESUNDHEIT Bei Buchung ist ein ärztliches Attest einzureichen. Außerdem: Reisetabletten mitnehmen – besonders in der Drake Passage können die Wellen auch auf dem modernsten Schiff Auswirkungen haben! Zur Not hilft der Bordarzt ...